

ich meine die theologische. Auf der einen Seite stehen wir vor Religionslehrern, die Sätze wie „Die Gnade des göttlichen Lebens“ oder „Durch den Tod Christi sind wir von den Sünden erlöst“ und andere nicht oder nicht mehr existentiell vollziehen und damit auch dem Kind nicht mehr verständlich und erlebbar nahebringen können, auf der anderen Seite werden die Versuche, den Inhalt des Glaubens in „heutige Worte“ und damit auch in Begriffe heutiger Philosophie zu fassen, nur von wenigen unternommen, und selbst diese wenigen werden dann nur allzu oft schief angesehen. Überwinden ließen sich alle diese Schwierigkeiten, die ja zum Teil Fragen der ganzen Kirche und nicht speziell des RU sind, durch eine größere theologische Offenheit, durch eine theologisch und methodisch gediegenere Ausbildung der Kandidaten, durch eine zielstrebige Finanzplanung, die der Bildung der Auszubildner zugute kommen müßte, vor allem durch das Wachsen (und Wachsen-lassen) lebendiger Gemeinden, die gleichsam paradigmatisch das zeigen müßten, was die Theologie dann als „religiöses Leben“ reflektieren könnte.

5. und 6. Die erste Fragestellung macht mißtrauisch. Sucht man vielleicht eine eigene christliche Erziehungslehre? Der Unterricht hat soweit erziehlige Funktion, als jeder Kontakt von Erwachsenen mit Heranwachsenden erziehllich ist. Nicht eine Theorie, sondern die Verantwortung der Erwachsenen ist da gefragt. Und auch die 6. Frage ist rasch beantwortet. Handelt es sich um gemeinsames Leben und Reflektieren von Christen, dann ist eine *missio* sinnvoll, in einem Weltanschauungsunterricht ist sie denkbar, bei anderen Unterrichtszielen sind eher diese denn die *missio* in Frage zu stellen.

7. Wenn christliche Gemeinde ein Mindestmaß an gemeinsamem Leben voraussetzt oder beinhaltet, dann ist kirchliche Katechese Einführung in dieses Leben durch Wort und Vollzug. In der Fragestellung ist wohl die Kinderkatechese gemeint. Sie müßte den Kindern die Bekanntschaft mit den erwachsenen Christen vermitteln, damit sie deren Art, christlich zu leben, verstehen lernen, der Ablauf des Jahres der Gemeinde wird Inhalt solcher Katechesen sein, die Sorgen und das

Leben der Gemeinde, das Mittun in der Gemeinde und schließlich, je nach Alter, die Reflexion all dieser Dinge, wie sie sich in formulierten Glaubensaussagen wiederfindet. Der Vergleich mit der biblischen Urgemeinde hat dann da wohl – in etwas späterem Alter auch der Vergleich mit der alttestamentlichen Gemeinde – seinen Platz.

Peter Zitta, Wien

Bücher

Ferdinand Klostermann, *Priester für morgen*, Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien – München 1970

Aus dem Vorwort wird bekannt, daß dieses neue Werk des bekannten Wiener Pastoraltheologen aus sechs unabhängig konzipierten Abhandlungen auf Anregung des Verlages entstanden ist. Kapitel A zieht die weltweite traurige Bilanz, die den Leser einerseits über die während des letzten Jahrzehnts ständig abnehmenden Ordinationszahlen, andererseits über die Zunahme priesterlicher Amtsniederlegungen (wobei Lateinamerika und Portugal statistisch führen) informiert. Voraussetzung jeder Therapie ist daher die Diagnose. Eine Hauptursache der Nachwuchskrise besteht in der Unklarheit über ein gültiges Priesterbild. Die aufgezählten Gründe des Schwundes lassen sich auf den Zwiespalt zwischen einer veränderten, christlich scheinbar desinteressierten sozialen Umwelt und der Weltfremdheit des alten, archaischen, oft verzerrten Priesterideals, an dem so mancher begeisterungsfähige Kandidat und Priester irre geworden ist, zurückführen: Sorge wegen existenzieller Statusunsicherheit, innerkirchliche Strukturprobleme, Autoritäts- und Vertrauenskrisen, Reifungsprobleme und verzögerte Entscheidungsfähigkeit, Unzufriedenheit mit dem Pflichtzölibat, in vielen Gebieten „rückenungedekte“ Einsamkeit und Kontaktmangel und, last not least, die längst fällige Reform der Ausbildung und des Seminarsystems...

In Kapitel B und C geht es dem Autor um das Selbstverständnis des Priesterberufes mit Schwerpunkt am „Vorsteherdienst“, denn solange kein zeitgemäßes, dynamisch-imponierendes Richtbild gefunden und der Jugend vorgestellt wird, kann keine wesentliche Besserung der Lage erzielt und der vom Herrn unserer Kirche aufgetragene Heildienst in der Gemeinde der Zukunft kaum erfüllt werden. Betont sei, daß es bei dieser Neubesinnung um tiefe theologische Fragen, nicht bloß um zeitlich-soziologische Anpassung geht, um das Bewußtwerden und -machen des presbyteralen Wesens im Lichte der neutestamentlichen Offenbarung, denn während sich einiges von außen her notwendigerweise aufdrängt, muß das bleibend Gültige abgesteckt werden. Klostermann unterscheidet hier zwischen der einzigartigen, ewigen Hohepriestergestalt Jesu Christi und allen übrigen Presbytern, denen ein Dienstamtscharakter in und durch Christus zukommt. Die dreifache Funktion des Vorstehers (lehren, heiligen, leiten) möge im Geiste der brüderlich-helfenden Nächstenliebe anstatt diktatorisch-hierarchisch ausgeführt werden. Es wird im Einklang mit dem II. Vatikanum auf eine „Verschiedenheit des Dienstes, doch Einheit der Sendung“ in unserer Kirche hingewiesen mit einer Rückblendung auf zahlreiche Persönlichkeiten und Präzedenzfälle der Heilsgeschichte, die mit ihren situations- und zeitbedingten Sendungen als Vorbilder für die diversen, pluriformen Charismen und Ämter der Gegenwart dienen dürften, über deren Umstände (Art, Dauer, Status, etc.) noch Einigung erzielt werden muß.

Die jungen Priesterkandidaten wollen heute ihre zukünftige Rolle wohl klar definiert sehen, weshalb eine nüchtern-sachliche Betrachtung der „Berufung“ durchaus angebracht ist. Ernste Absicht und charakterliche, psychische und geistige Eignung genügen. Fest steht, daß nur weihepriesterliche Vollmachten, wo Bischof oder Pfarrer „an Christi statt“ handeln, nicht übertragbar sind, sonst aber, in einer Zeit des pastoralen Notstandes, möglichst viele „Entbündelungen“ stattfinden, d. h. kirchengemeindliche Aufgaben, zur Bereicherung und Entlastung, für Laien mit lebendigem Glaubenseifer und kontaktfreudiger Natur ge-

öffnet werden sollten. Auch könnte durch Schaffung neuer Substrukturen und Pfarreizusammenschließungen eine notwendige seelsorgliche Belebung erfolgen. Es fehlt nicht an Vorschlägen in Richtung verheirateter Diakone, ihre Ehe weiterführender, reifer, bewährter Männer, Spätberufener oder Witwer als Presbyter, sogar nebenberuflicher part-time Helfer etc. Allerdings bleibt, von äußersten Notlösungen abgesehen, das Richtbild des Bischofs und Pfarrers als „hauptberuflicher Gemeindevorsteher“ bestehen, mit unbedingt hauptberuflichen Mitarbeitern. Klostermann umreißt hier auch seinen Charakter (gemeindlich – kairologisch – „grundtypisch“ – samaritanisch). Zur Ausbildung dieser Vorsteherdienststräger gehört unbestritten eine gründliche, akademisch-wissenschaftliche theologische Grund- und Spezialausbildung mit späteren Möglichkeiten zur laufenden Weiterbildung.

Ab Kapitel D geht es um Studienreformvorschläge zur Priesterausbildung in den einzelnen Ländern, um Probleme und ihre Lösungen, Empfehlungen des II. Vatikanums, und schließlich folgen konkrete Studienmodelle und Experimente. Bis vor kurzem stammte z.B. der österreichische Studienplan für Theologen aus theresianischer Zeit. Die einheitliche Seminarerziehung datiert vom Tridentinum her. Seither erfolgten nur geringfügige Änderungen. Die meistbetonten, fast allgemein geforderten Punkte lauten bezüglich Hochschulstudium: mehr Lebensbezogenheit, wissenschaftlich-ganzheitliche Bildung; mehr Kontakt mit Lehrern, mehr Teamarbeit und praktische Übungen und Seminare; mehr Einheit und Konzentration in der Theologie; mehr Wahlfreiheit bei Vorlesungen; Möglichkeiten zur Studienunterbrechung, zur profanwissenschaftlichen Ausbildung; Einschränkung der Prüfungen und Paukereien; Berücksichtigung des starken Anwachsens „nichthumanistischer Abiturienten“ beim Problem der alten Sprachen, Empfehlung des ökumenischen Austausches.

Bezüglich der weltpriesterlichen Erziehung in Seminarien: modernere Häuser mit toleranter, persönlicher Atmosphäre, Vorsteher oder Regens mit den idealen Eigenschaften einer kompetenten, vorbildlichen, verständnisvollen Ver-

trauensperson, Erziehung zu Selbständigkeit, zu guten Umgangsformen, zum allmählichen Reifen als Mensch und Mann, sowie eine parallele geistige Reifung in geeignet-abgeschirmter Atmosphäre, Verschiebung des Ordinationsalters.

In dem Vatikanischen Dekret 1965 herrscht der pastorale Charakter vor, und es geht auf die meisten Forderungen nach Möglichkeit ein. Wiederholt genannt werden darin die Idee einer dynamischen Anpassung an örtliche Verhältnisse, der praktischen Einführung, der Konfrontation mit der Berufswirklichkeit schon während der Studienzeit, der Pflege und Förderung begabter Berufungen und der Verbesserung sowohl der spirituellen als auch der wissenschaftlichen Ausbildungsmethoden. Allerdings ist man mit konkreten Vorschlägen sparsam und überläßt es den Bischöfen und Fachleuten, die jeweils geeignete Form zu suchen und zu erproben.

Im ganzen sucht man das tiefere Verständnis des Heilsmysteriums. In der Pastoraltheologie wird der „Lebensvollzug der Kirche in Gegenwart und Zukunft“ zum Motto erhoben.

Alle konkreten Beispiele zeigen sowohl in verschiedenen Ländern als auch bei den evangelischen Bemühungen augenfällige Parallelen. Es gibt schon mehr Mitverantwortung und Mitspracherecht in den Seminarien, Priesterkandidaten dürfen sich auch nebenberuflich betätigen.

Das Kompendium ist eine unentbehrliche Fundgrube und ein Leitfaden für alle Fragen um den Priester von morgen.

Gottfried Griesl, Salzburg

Raymond Battagay, Der Mensch in der Gruppe. 3 Bde., Verlag Hans Huber, Bern – Stuttgart 1968 – 1969

Die Funktion der Gruppe in der Kirche ist heute eines der wichtigen Themen der Pastoral. Es bildet den Hintergrund für die Fragen der Zusammenarbeit, der Errichtung von Teampfarren, von Pfarrgemeinderäten, von sonstigen Leitungs- und Beratungsgremien. Eine moderne Pastoral wird daher um die Gruppengesetzlichkeiten Bescheid wissen müssen. Das Werk Battagays stellt dazu einen wertvollen Behelf dar. Der erste Band ist

sozialpsychologischen und dynamischen Aspekten gewidmet und beschreibt die Entwicklung einer Gruppe sowie ihre Dynamik. Für die Praktiker wird dieser erste Band der brauchbarste sein, weil in einer leicht lesbaren Form ein gedrängter Überblick über die heute vielfach vom Seelsorger geforderten Ergebnisse der Gruppendynamik geboten wird. Der zweite Band behandelt die Gruppenpsychotherapie. Die im ersten Teil aufgezeigten Gesetzmäßigkeiten lassen sich nun in konkreten Gruppensituationen angewandt nachverfolgen. Vieles aus dem Band wird man freilich überfliegen können. Der dritte Band greift das Thema der Gruppendynamik erneut auf, bringt eine erweiterte Darstellung, um schließlich auch die Fragen der Gruppenpsychotherapie zusammenzufassen. Man wird dieses Buch mit Gewinn lesen. Möglicherweise wird sich mancher an häufigen inhaltlichen Wiederholungen in den einzelnen Bänden stoßen, lernmäßig sind aber diese durchaus von Nutzen. Der Verfasser der drei Bände, Dozent an der Universität in Basel, an der er viele gruppenmäßige Erfahrungen gesammelt hat, faßt die Bedeutung seiner Arbeit für den kirchlichen Raum selbst in folgende Worte: „Die größere Verantwortlichkeit, die die Kirche in der Gegenwart der Gemeinde bzw. den sie konstituierenden Mitgliedern zuerkennt, weist darauf hin, daß der Einzelne und das Kollektiv sich darauf vorbereiten, die volle Verantwortung für ihr Tun auf sich zu nehmen“ (III 9). Die Gruppe scheint somit für die Erneuerung der Kirche wesentliche Dienste leisten zu können.

Paul M. Zulehner, Wien

Huib Oosterhuis, Im Vorübergehen, Verlag Herder, Wien 1969. – Renate Frankemölle-Stieler – Hubert Frankemölle – Joop Bergsma, Gebete für heute, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer – Bernward-Verlag, Hildesheim, 1970. – Alfons Deissler, Ich werde mit Dir sein, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1969.

Gewiß haben jene recht, die von einer Krise im formellen Gebet reden. Die liturgischen Texte der Gemeindegottesdienste machen einem praktizierenden Christen diese Tatsache Sonntag um Sonntag bewußt. Die Krise äußert sich auch darin, daß immer wieder neue Gebetbücher auf den Markt kommen,